

1930 km (1930 km) ...
 1930 km (1930 km) ...
 1930 km (1930 km) ...

Die ...
 1930 km (1930 km) ...
 1930 km (1930 km) ...
 1930 km (1930 km) ...

Wildbach.

Geschichte eines weststeirischen Edelhofes.

Von Rupert Pitter, Pfarrer in Gams ob Frauental.

Weithin bekannt ist die Wildbacher Traube, die den köstlichen Rotwein liefert, bekannt unter dem Namen „Schilcher“. Diese Traubensorte wurde nach dem Orte, wahrscheinlicher nach dem „Hofe“ Wildbach benannt. Wo ist dieses gesegnete Wildbach?

Verlassen wir die Stadt Deutschlandsberg in nordöstlicher Richtung, so führt uns die Straße, nachdem sie einen mäßigen Hügel, die Wasserscheide zwischen niederer („Lafniß inferior“) und hoher Lafniß („Lafniß superior“), überquert hat, nach ungefähr dreiviertel Stunden zum Wildbach, wie die hohe Lafniß wohl wegen ihres ungestümen Charakters seit dem Mittelalter allgemein benannt wurde. Beim Treffpunkte dieser Straße mit derjenigen, die von Frauental durch das Dorf Lafniß kommt, wendet sie sich rechtwinkelig nach Nordwesten. Dort, wo der Moserkogl (links) und der Grillerkogl (rechts, nördlich) mit ihren Abdachungen zusammenkommen, beginnt die Talenge. Unmittelbar vorher liegt, abweichend von der Lage der meisten Schlösser, die sich auf Bergeshöhen befinden, ganz im Tale — „im Winkel“ schreiben die alten Quellen —, am linken Ufer der hohen Lafniß, hart an der Straße, das heutige Schloß Wildbach, unser „Edelhof“.

Der Ursprung des Hofes Wildbach.

Ehe das heutige Schloß um 1540 erbaut wurde, stand hier ein einfacher Hof, dessen Untergeschoß vermutlich gemauert, dessen erster Stock gezimmert war, passend als Sitz eines einfachen, armen Ritters.

Die Anfänge von Wildbach sind dunkel; man könnte vermuten, daß der Hof Wildbach als Gutshof (curtis) von dem Salzburger Erzbischof errichtet

Die ...
 1930 km (1930 km) ...
 1930 km (1930 km) ...

Das ...
 1930 km (1930 km) ...
 1930 km (1930 km) ...

Ab ...	
1930 km (1930 km)	

Die ...
 1930 km (1930 km) ...
 1930 km (1930 km) ...
 1930 km (1930 km) ...

1930 km (1930 km)	1930 km (1930 km)
1930 km (1930 km)	1930 km (1930 km)
1930 km (1930 km)	1930 km (1930 km)
1930 km (1930 km)	1930 km (1930 km)
1930 km (1930 km)	1930 km (1930 km)
1930 km (1930 km)	1930 km (1930 km)
1930 km (1930 km)	1930 km (1930 km)
1930 km (1930 km)	1930 km (1930 km)
1930 km (1930 km)	1930 km (1930 km)
1930 km (1930 km)	1930 km (1930 km)

Die ...
 1930 km (1930 km) ...
 1930 km (1930 km) ...

wurde. Wir müssen das ganze Gebiet der Laßnitz, auch deren Nebenflüsse, bis zur Hochstraße als salzburgisches Gebiet betrachten. Jedoch war das Land nördlich von der Linie Deutschlandsberg—Freiland als Lehen vergeben. In den Schenkungsurkunden für Salzburg finden wir den Hof Wildbach nicht genannt, aber das ist kein zwingender Gegenbeweis gegen unsere Vermutung, denn der Erzbischof von Salzburg hat auch andere seiner Besitzungen in die Arnulfinsche Urkunde nicht aufgenommen. Noch im 16. Jahrhundert vergab der Erzbischof Lehen, die im Gebiete der Gemeinde Wildbach lagen, also dem Hof benachbart waren.

Später — nachweislich allerdings erst im 15. Jahrhundert — war der Hof Wildbach landesfürstlicher Besitz und als solcher stets verlehnt.

Wie und wann kam der Landesherr in den Besitz von Wildbach? Doch wohl sehr frühzeitig. Landesfürstlicher Besitz war in dieser Gegend zwar nur spärlich¹ vorhanden. Immerhin konnte der Landesfürst schon im Jahre 1184 bedeutende Güter dieser Gegend an das Stift Admont schenken. Damals bestätigte Kaiser Friedrich I. Barbarossa² auf dem Reichstage zu Mainz die Schenkung eines schon gerodeten und besiedelten Waldes von Seite des Markgrafen Ottokar IV. (seit 1180 Herzog) zwischen der hohen Laßnitz (Wildbach) und dem Gamsbach an das Stift Admont. Laut Josefinschem Kataster sind dies die Steuergemeinden Sallegg (1265 und später als „Dorfstetten“ bezeichnet), Feldbaum (Föllpaum, Dellpaum, 1265 im landesfürstlichen Urbar als Grullan = Grillerberg bezeichnet) und Furth, erst in jüngster Zeit Bergegg genannt, und dazu das heutige Dorf Furth, derzeit zur Gemeinde Niedergams gehörend. Für diesen ganzen admontischen Besitz, angefangen am Dorfe Furth und hinreichend bis zum vulgo Buchen-Reinisch am Abhänge des Reinischkogels (1466 Meter), dessen Durchquerung vier Stunden Gehzeit erfordert, war ursprünglich nur ein einziges Amtmannhaus, vulgo Wilf in Bergegg, bestimmt.

So gut wie dieser an Admont geschenkte Besitz, mag auch der eng benachbarte Hof Wildbach samt den zugehörigen drei Huben in Wildbachdorf schon vor 1184 in landesfürstlichem Besitz gewesen sein. Auch lag Wildbach im landesfürstlichen Jagdgebiet. Der Freiländer Forst und der St. Florianer Forst schlossen das Gebiet des großen landesfürstlichen Forstamtes in Dobl gegen Südwesten ab. Im Gebiete von Deutschlandsberg aber hatte Salzburg den Wildbann. Hat der Landesfürst Wildbach mit Rücksicht auf die Jagd von Salz-

¹ In den landesfürstlichen Lehensbüchern von 1421 bis 1546 finden wir Lehen in Neurath, Tanzelsdorf (vier Hofstätten), Rassach (das ganze Dorf, vergeben an sechs Lehensträger), den Hof zu Herbersdorf bei Stainz, viele Ortshäfen in der Pfarre St. Stefan ob Stainz. Landesfürstliche Lehen waren ferner das Richteramt zu Furth und zu Casselsdorf, welches wie Furth admontischer Besitz war. Der admontische Besitz aber stammte vom Landesfürsten. — Vgl. Albert Starzer, Die landesfürstlichen Lehen in Steiermark, Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, 32. Jahrgang.

² 3 a h n, Urkundenbuch, I, Nr. 625.

burg erworben? Hat er von hier aus der Jagdlust gefrönt, wie es wohl eine Urkunde vom Jahre 1750 beweist?³

Nicht bloß die Jagd, sondern auch das Fischereirecht hat sich der Landesfürst von seiner Schenkung an die fleißigen Admonter Mönche, wie es bei solchen Anlässen meist der Fall war, vorbehalten⁴.

Auf dem landesfürstlichen Jägerhaus im nahen Sallegg, Haus Nr. 1 (Josef. Kat. Top. Nr. 1, H. Nr. 1, heute vulgo Lenzbauer), prangt heute noch in schöner, barocker Form auf der Barocktüre der Doppeladler als Türklopfer.

Größe und wirtschaftliche Bedeutung des Hofes Wildbach.

Mag der Hof Wildbach ursprünglich salzburgisch gewesen sein oder nicht, über seine Art und Größe können wir uns auf Grund späterer Quellen doch ein ganz gutes Bild machen. Er war einer jener Gutshöfe⁵ des frühen Mittelalters, von denen Walter Schmid im 7. Jahrgange dieser Blätter erzählt hat. So ein Hof bestand aus einem Herrenhause, aus Pferde- und Rinderstallungen und Kornspeichern. Zu einem „Hofe“ gehörten mindestens zwei Bauernhuben. Hier waren es deren drei „zu Wildpach im Dorff“ (heute Wildpachdorf) und eine Mühle (Hofmühle); außerdem war dieser Hof nach den Lehensbriefen von 1424, 1450 und 1524 ausgestattet mit $\frac{2}{3}$ Getreidezehent auf dem Hofe, Mühle und Gütern, mit dem Bergrecht und $\frac{2}{3}$ Weinzehent am Wildbach, Glunkerer, Flieñenhals und dem ganzen Zehent am Schaffernack⁶ sowie mit dem Fischereirecht.

Nach dem Josefinschen Kataster hatte Wildbach an Herrenland 323 Joch 1204 Klasten⁷. Daraus kann man schließen, daß der Hof ursprünglich vier Königshufen umfaßte.

³ 17. Dezember 1750 (Landesarchiv, Sonderarchiv Wildenstein, Schubert 18, Heft 324), Berainung des kaiserlichen Freiländer Forstes. Nur der kleinere Teil dieses Forstes lag in der Freiländer Pfarre. Die Grenzen sind größtenteils die gleichen wie in der Streiturkunde von 1225 (Admont-Wildon). 3 a h n, Urkundenbuch, II, Nr. 232. Vgl. Bachofen-Hoffer, Jagdgeschichte der Steiermark, II, 125 ff.

⁴ Beweis: 3. B. U. 1526, XII, 15, Wien. König Ferdinand verlehnt „ein Wasser — kleine Laßnitz von der Admonter Grenze bis zur großen Laßnitz — an den Friedrich von Hollnegkher“. Das ist unser Wildbach.

⁵ Andere Beispiele solcher Höfe in unserer Gegend sind: Marhof (= Maierhof oder Stadelhof) bei Stainz, Maierhof östlich von Gleinstätten, ein Schwaighof im heutigen Schwaag (mundartlich Schwoag) östlich von Tomberg bei Stainz, der einen Grundbesitz von ungefähr 100 Joch hatte (der Nachfolger dieser vielleicht auch landesfürstlichen oder salzburgischen Schwaig ist der vulgo Peterbauer), und ein Schwaighof zu Ettendorf bei Stainz neben der St. Georgskirche, den der Graf Ulrich von Pfannberg 1323 dem Stifte Stainz zu einem Seelgerate schenkte.

⁶ Ist die Ebene am Fuße des Wildbachberges; dort war in grauer Vorzeit der Acker des Schaffers (vom Hofe Wildbach).

⁷ Die Dominikalgründe der Herrschaft Wildbach sind laut Josefinschem Kataster folgende: 1. Wildbach: a) Schloß, b) Glungera; zusammen 29 Joch 1331 $\frac{3}{8}$ Quadratklaster. 11. Hinterleiten: 1. Ried alles Rustikalgründe, Haselbach

Solche Höfe wurden Mittelpunkte stark emporblühender Kultur für alle Zweige der Land- und Forstwirtschaft. Unser Hof dürfte zugleich Almhuber (curtis peccuaria) und Schwaighof (curtis vaccaria oder caseale) gewesen sein. Auf den weiten Wiesen und Weideflächen hielten sich die Pferde und Rinder auf (vgl. den Weidestreit von 1434 ff.); an die Käsebereitung in Wildbach mag uns noch der Dulgarnname Koaser (Wirt) erinnern. Die Dorfstettner Holden dürften viel Milch heruntergeliefert haben, auch die von „Gröllern“, Furth (Bergegg), Blumau usw.; das Hauptgewicht aber scheint man auf die außerordentliche Pflege des Weinbaues gelegt zu haben.

Nach Wildbach wurde eine neue Sorte steirischen Weins benannt: die Schildertraube hat hier ihren Geburtsort. Von hier aus wurde die beliebte Traube in ganz West- und Oststeiermark verbreitet und ist in ganz Steiermark wohlbekannt. Berühmt ist das ganz eigentümliche Bouquet dieses Weines. Aber noch eine andere vinologische Bezeichnung müssen wir dem Ursprunge nach auf diese Gegend zurückführen. Der „Hof“ Wildbach liegt hart am Fuße des Glunkerer Berges, ein Hügelzug, ungefähr 20 Minuten lang. In ganz Steiermark macht man am Ende der Weinbereitung durch reichlichen Wasserzusatz einen Trebernwein (Most für die Arbeitsleute), der meist als „Glunkerer“, Glungerer, bezeichnet wird. Doch lassen wir auch die Fachmänner sprechen.

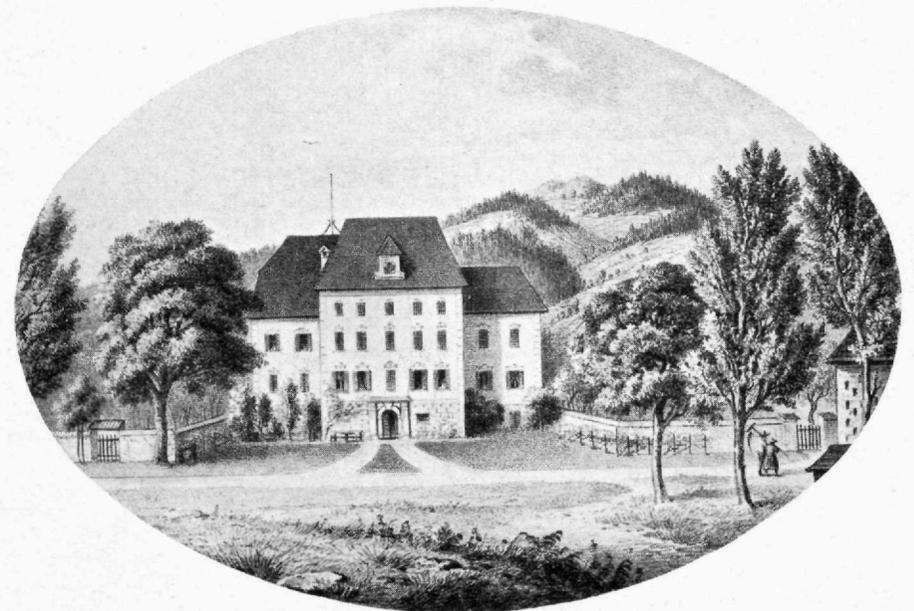
Bubo und Mach schreiben im Handbuch des Weinbaues und der Kellerwirtschaft: „Der blaue Wildbacher... ist eine Sorte, welche nur in Steiermark vorkommt und, nach ihrem Aussehen zu schließen, ihren Namen nicht allein von dem Orte Wildbach trägt, sondern voraussichtlich als wilde Rebe gefunden und kultiviert worden ist. Weitere Verbreitung hat

(2. Ried), 238 Joch 549 Quadratklafter, Kögerlberg (3. Ried), 11 Joch 1114 Quadratklafter. III. Wildbachdorf: a) Wildbachberg (in den Lehensbriefen u. a. Urkunden immer Fließenhals genannt), 43 Joch 1409½ Quadratklafter; b) alle anderen drei Riede sind Rustikalgründe. Das gibt zusammen 323 Joch 1204 Quadratklafter. Beim Schlosse sind heute laut Grundbuch 12½ Joch. Dominikalgründe = Herrenland ist Besitz, den die Grundherrschaft ursprünglich selbst nutzte. Jenes Land, das schon früh an Bauern (= Holden, Untertanen) vergeben, verlehnt war, heißt Rustikal, das heißt Bauernland. — Zum leichteren Verständnis wollen wir die Zusammensetzung der heutigen Ortsgemeinde Wildbach angeben. Sie besteht aus vier Steuer Gemeinden; in Klammern erscheinen die Ortschaften, bzw. Ortsbestandteile: Wildbach (Schloß Wildbach, Glungera), Wildbachdorf (Wildbachdorf, Wildbachberg, einst Fließenhals geheißten), Hinterleiten (Haselbach, Hinterleiten, Kögerlberg), Blumau (Blumau, Geipersdorf, Poschenberg, Spatenberg).

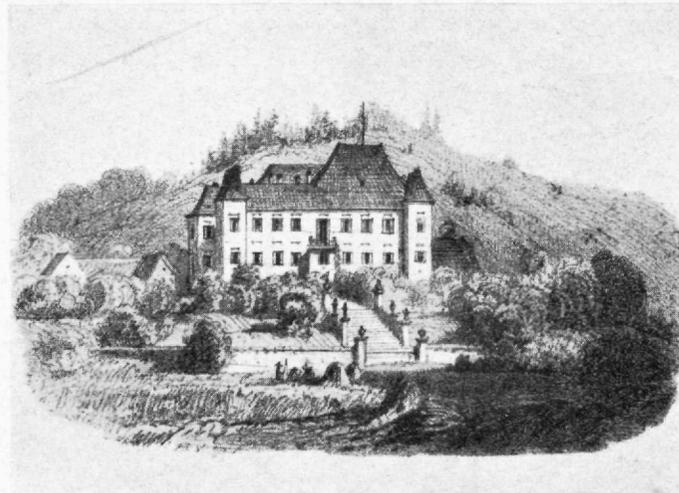
⁸ 3. Auflage, Berlin 1909, 1. Bd., S. 293 ff. — Bubo und Mach haben ihre Ausführungen größtenteils entnommen dem grundlegenden Buche: Franz Trummer, Systematische Classification und Beschreibung der im Herzogthum Steiermark vorkommenden Rebenforten. Grätz 1841. Herausgegeben von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Steiermark (Druck Lepkam). Über die Wildbacher Traube enthält es 7½ Seiten.



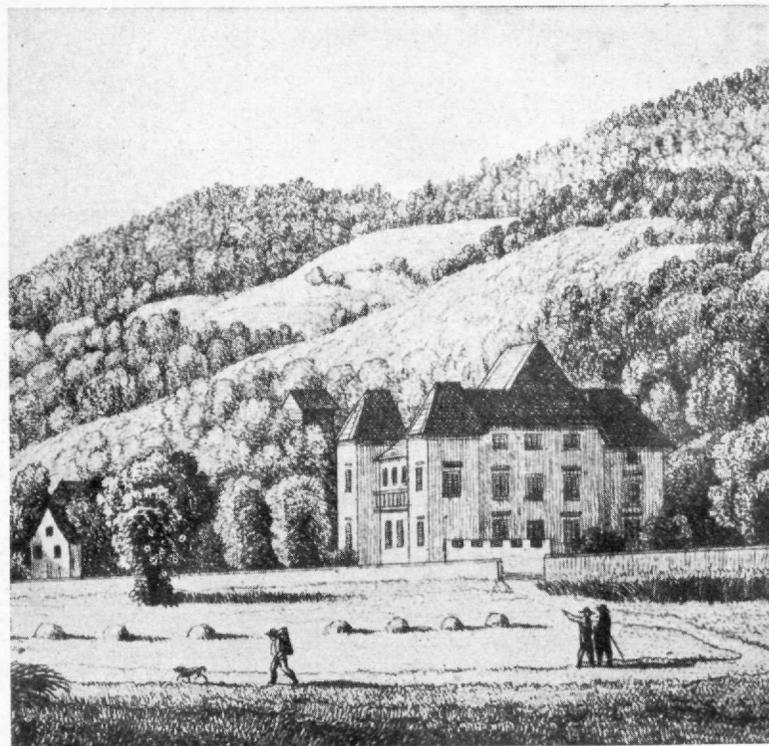
Wildbach von Süden gesehen, wie es um 1540 von Sigmund von Wildenstein vom Grund aus erbaut wurde.
Nach Bischofs Schloßerbuch, 1681.



Wildbach von Nordosten gesehen, mit dem um 1730 errichteten Mittelbau.
Aus den mit der Tagespost 1869 ausgegebenen „Ansichten aus der Steiermark“.



Wildbach, um 1862 von der Südwestseite aufgenommen.
Aus Carl Reicherts steiermärkischen Schloßeralbum „Einft und Jetzt“.



Das Masleggische Schloß Wildbach im Deutschen Boden des Marburger Kreises
um 1830 von Süden aufgenommen.
Aus Kaisers Ansichten.



diese Sorte bis jetzt nicht finden können. Der Wildbacher ist die wichtigste Sorte für das steirische Schilchergebiet, dessen Schilcher sehr hoch bezahlt wird ...; er kann hier nicht durch andere Sorten ersetzt⁹ werden.“

Die Trennsteiner und Albert von Wildbach.

Der Hof Wildbach tritt uns urkundlich erst am Ende des 13. Jahrhunderts entgegen. Schon der Vater der steirischen Geschichte, A. J. Cäsar¹⁰, bezog den in einer Gößler Urkunde vom Jahre 1282 genannten Albert von Wildbach auf unser Wildbach. Leopold v. Beckh-Widmanstetter, der 1869 über Wildbach schrieb, verwies diesen Albert nach Obersteier oder Österreich und leugnete jeden Zusammenhang mit unserem Hof. Einen Adelsitz Wildbach¹¹ gab es außer Steiermark nur in Oberösterreich, westlich von Gmunden. Doch können wir heute den genannten Albert von Wildbach mit Sicherheit für unseren weststeirischen Hof in Anspruch nehmen. Er wird in drei Urkunden genannt. Am wichtigsten ist die älteste Urkunde von 1277.

Das Regest dieser Urkunde¹² lautet: 1277, 10. August. Heinrich von Ernveld vermacht testamentarisch dem Spital am Pirn (Pyrrhn) Güter im Ennstale. Am Schlusse heißt es: „huius rei testes sunt“ (diese Sache bezeugen): „Albertus de Wiltpach miles domino! (statt domini) de Trewnstain patru mei, Wulfingus et Otto de Ernveld fratruales mei, Ernestus de Stainperg ...“

Über die mächtigen, eng verwandten Ministerialengeschlechter der Ehrenfeller und Trennsteiner hat uns Popelka in seiner Abhandlung über die Dietmare von Graz¹³ unterrichtet. Diesen Ministerialengeschlechtern gelang es, während der unruhigen Zeiten des Interregnums als unentwegte Parteigänger der Salzburger Erzbischöfe sich der wichtigsten und größten Lehnen derselben im Ennstal und Lavantale zu versichern. Ihre Burgen waren Ehrenfels im Liesingtal und Trennstein bei Weiz¹⁴.

Heinrich von Ehrenfels nennt den Albert von Wildbach einen Miles, das heißt (unfreien) Ritter seines Oheims, des Herrn von Trennstein. Wir dürfen annehmen, daß der Trennsteiner den Hof Wildbach, der ja hart am salzburgischen Gebiete von Deutschlandsberg lag, innehatte (als landesfürstliches Lehnen?), daß er in der Nähe noch andere Güter besaß und daß er seinen Ritter

⁹ Es geht aber doch zum Beispiel durch Sylvaner grün. Anm. d. Verf.

¹⁰ Beschreibung des Herzogthums Steyermark, Graz 1773, S. 404.

¹¹ Eine „Gegend“ Wildbach gibt es nach Zahn, Ortsnamenbuch, s.-ö. von St. Georgen a. d. St., wird aber nur ein einzigesmal — 1498 — urkundlich genannt.

¹² L.-A., Cop., U. Nr. 1089a; Cop.-Buch von Spital a. P., S. 127, St. Paul in Kärnten.

¹³ Untersuchungen zur ältesten Geschichte der Stadt Graz, Zeitschrift des historischen Vereines für Steiermark, XVII, S. 286 ff.

¹⁴ Stammtafel nach Popelka, a. a. O., S. 299.

Albert als eine Art Burghüter im Hofe Wildbach, den wir uns mit Graben und Zaun umfassen denken, einsetzte.

Auffällig ist, daß Heinrich von Ehrenfels den einfachen Ritter Albert vor seinen Neffen Wulfing und Otto von Ehrenfels nennt, während der Ritter seinem Stande nach hinter den Ehrenfelsern stehen mußte. Albert verdankt diesen hervorragenden Platz wohl nur dem Umstande, daß er hier als Vertreter des alten Trennstainers erschien. Leider erfahren wir den Namen dieses Trennstainers nicht. Ist die Stammtafel richtig, so mußte es sich um Ortolf II. handeln, der damals schon ein Greis war.

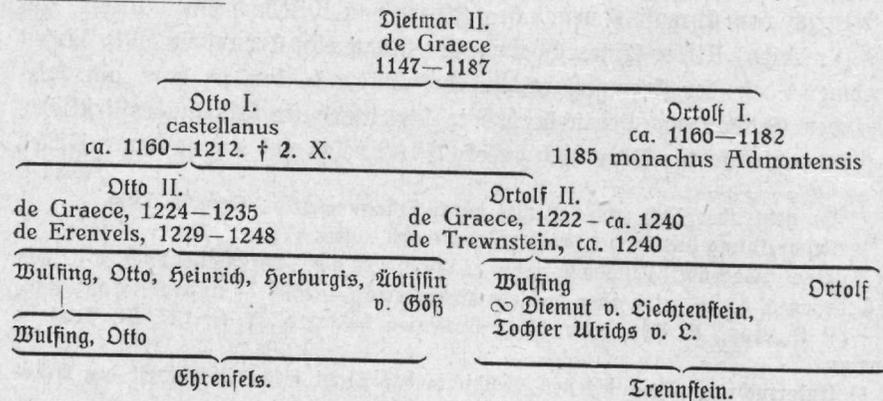
Die nächste Urkunde¹⁵ (Göß, 1282, 1. Oktober) zeigt uns den Herrn Albert von Wildbach als Zeugen im Gefolge der Brüder Wulfing und Ortolf von Trennstein, die zusammen mit Menher von Slierbach und Ulrich von Wildon die lehtwilligen Anordnungen des Heinrich von Ehrenfels zugunsten des Klosters Göß durchführen.

Die dritte Urkunde¹⁶ ist uns deshalb wertvoll, weil sie den Albert von Wildbach zusammen mit Herren zeigt, die in der Umgebung von Wildbach mächtig waren, mit den Wildonern und Pettauern.

Das Regest lautet: 1300, 28. Juni, Reun. Der steirische Landesmarschall Haertneit von Wildon gibt dem Kloster Reun zum Zwecke der Erbauung und Erhaltung einer schönen Kapelle zu Reun 12 Mark Geldes, gelegen auf genannten Gütern.

Die Zeugen waren „mein lieber ochaim her Hainreich vnd her Fridreich von Stuwenberch, vnd mein lieber ochaim her Fridreich vnd her Hertneit von Peltowe, vnd mein ochaim her Ulrich der schenk v. Ramenstain, vnd her Wolfrich der Swergewel, her Seifrit von Waltstain, her Albrecht von Wiltpach, vnd Ruedel der Schreiber, vnd andere biderwer levt genued“.

Unser Albrecht von Wildbach, den wir hier zum letztenmal erwähnt finden, hat hier seinem Stande gemäß den bescheidenen vorletzten Platz.



¹⁵ L.-A., II. Nr. 1214; abgedruckt in „Styria sacra“, I, S. 101, Nr. 65.

¹⁶ L.-A., II. Nr. 1602a, Cop., Pap. — Orig.-Pgt. im Archiv des Stiftes Rein.

Die Herren von Pettau und die Steindorfer.

Zwischen 1300 und 1350 muß der Hof Wildbach in die Hände des sehr angesehenen und mächtigen Salzburger Ministerialengeschlechtes der Herren von Pettau übergegangen sein. Diese hatten schon im 13. Jahrhundert salzburgische Lehen in der westlichen Steiermark, so in Schwanberg, wo sie die Burg und die Kapelle (Pfarrkirche 1244) erbauten.

Um 1300 erhielt Friedrich von Pettau im Gebiet der heutigen Gemeinde Wildbach, in „Hasolbach“ (= Haselbach), den Wein- und Getreidezehent als erzbischöfliches Lehen. Dieser Lehensbrief¹⁷ wird im Jahre 1430 wiederholt.

Die Pettauer waren sehr reich. Sie hatten mehrere Burgen, zahlreiche Gülden und Güter, teils zu eigen, teils zu Lehen. Daher gaben sie manche Güter als Lehen weiter. So belehnten sie mit dem Hofe Wildbach, den sie selbst als Lehen (vom Landesfürsten?) erhalten hatten, die Ritter von Steindorf. Zwar ist der erste erhaltene Lehensbrief für die Steindorfer von 1424, aber aus einer Urkunde von 1437 erfahren wir anlässlich eines Weidestreites, daß schon die Eltern des Kaspar Steindorfer und deren Vorfahren ungestört die Wildbacher Weideflächen benützt haben.

Aus diesem Weidestreit, von dem später noch die Rede sein wird, ersehen wir auch, daß die Pettauer im Gebiete der Gemeinde Wildbach außer dem verlehnten Hofe noch andere Güter besaßen, sonst wäre der Streit unerklärlich.

In den Urkunden, die Wildbach betreffen, tritt uns erst der Letzte des Hauses, der Landesmarschall und Landeshauptmann Friedrich von Pettau, lebendiger entgegen. Er war ein sehr mächtiger Herr. Nur ein Geschlecht, das der Grafen von Cilli, war angesehener und einflussreicher als das seine.

Als am 6. Jänner 1438 mit Friedrich der Mannesstamm der Herren von Pettau erlosch, zog der Landesfürst, Friedrich III., alle Aktivlehen des Hauses ein das heißt, jene Lehen, welche die Herren von Pettau anderen Adeligen verliehen hatten und welche fortan nicht die Erben der Pettauer, nämlich die Stubenberger und die Schaumburger, verliehen konnten, sondern nur der Landesherr selbst¹⁸.

¹⁷ Pirchegger, Salzburger Lehen, Manuskript, L.-A., Nr. 5275c, Cop., Pap. (Aus dem Salzburger Kammerbuch, Bd. IV, S. 309 und 123, im Staatsarchiv in Wien. Dort auch die Schwanberger und andere Lehen. 1430 heißt es auch: „Item in Dillenbach [Wildbach] Wein- und Getreidezehent.“)

¹⁸ Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß der Hof von Wildbach bis dahin ein salzburgisches Lehen war und jetzt irrtümlich mit anderen landesfürstlichen Lehen von Friedrich III. eingezogen wurde. Auch ist der Zeitpunkt dieser Einziehung durch Kaiser Friedrich nicht sicher festzustellen. Erhalten ist erst der landesfürstliche Lehensbrief vom Jahre 1450 für Kaspar Steindorfer, St.-A., Wien, Cod. 724. Ob ein früherer Lehensbrief für die Brüder Heinrich und Kaspar Steindorfer von etwa 1440 verloren ging und der erhaltene von 1450 nach dem Tode Heinrichs für den nunmehr alleinigen Inhaber (zugleich mit Verleihung des Burgfrieds) ausgestellt wurde oder ob der Kaiser, der den Übergang der großen pettauischen Erbschaft an das Haus

So wurden die Steindorfer als Inhaber des Hofes Wildbach nun Lehens-träger des Landesfürsten. Jene anderen Güter aber, welche die Pettauer in Wildbach gehabt hatten, kamen ebenso wie Schwanberg durch den Erbteilungsvertrag¹⁹ vom 22. Dezember 1441 an eine Schwester des letzten Pettauers, Agnes, die Gemahlin Leutolds von Stubenberg.

Diese Agnes von Stubenberg behielt aber diese Güter in Wildbach nicht lange, sondern verkaufte²⁰ sie 1443 um 280 Pfund Pfennige an Hanns Spangstainer den Jüngerem, Pfleger und Amtmann zu Schwanberg, der schon 1441 als Vertreter der Pettauer Erben mit Kaspar Steindorfer wegen des Weidestreitens verhandelt hatte.

Nun haben wir uns mit der ritterlichen Familie der Steindorfer zu beschäftigen, die den Hof Wildbach durch vier Generationen, durch etwa 150 Jahre, innehatte. Ein Ort Steindorf kommt in Zahns Ortsnamenbuch achtmal vor. Wahrscheinlich stammen unsere Steindorfer vom oberen Murtal (Murau, Maria Hof oder Neumarkt), haben sich dann bei Wundschuh²¹ niedergelassen und wohl schon früh in der Weststeiermark Güter erworben, zum Beispiel in und wohl auch bei Stainz. Im Jahre 1388 erscheint ein Hans Steindorfer als Pfarrer von Stainz, von 1392 bis 1397 war er Propst des Stiftes Stainz²².

Den Hof Wildbach erhielten sie als Lehen der Herren von Pettau um etwa 1350, mindestens müssen sie seit dieser Zeit in Wildbach begütert gewesen sein. Genauer bekannt sind uns Kaspar Steindorfer, der den Hof von 1424 bis etwa 1464 innehatte, und sein Bruder Heinrich. Am 29. Mai 1424²³ verließ Friedrich, Herr von Pettau, oberster Marschalk in Steyr, dem Hainreichen dem Steindorfer und seinem jüngeren Bruder und allen ihren Erben zu rechtem Lehen den Hof zu Wilpach samt den drei Huben, der Hofmühle und aller Zugehörung.

Zur Abrundung seines Besitzes kaufte Kaspar Steindorfer 1434 von den Brüdern Pernhart und Niklas Gribinger salzburgische Lehen²⁴ im Gebiete

Stubenberg nicht gern sah, sich erst um 1450 entschloß, den Hof Wildbach einzuziehen, wissen wir nicht.

¹⁹ L.-A., U. Nr. 5765h, Cosert h, Archiv des Hauses Stubenberg, II, Beiträge 1914, S. 72. „... die veste Swammberg, das marktgericht und Kirchenlehen daselbst, item die Guetter zu Wiltpach mit sambt dem pergkhrecht vnd zehent daselbst.“

²⁰ L.-A., U. Nr. 5854a vom 22. Juli 1443. Agnes von Stubenberg behielt für sechs Jahre das Wiederkaufsrecht. Über die Spangstainer vgl. P i r c h e g g e r, Grenz-wacht, vom 4. September 1920.

²¹ Angabe des Herrn Prof. P i r c h e g g e r.

²² M u c h a r, Geschichte der Steiermark, VII, 39. — Am 6. November 1418 verkaufte Friedrich Steindorfer ein Haus im Markte Stainz mit Äckern und Wiesen um 106 fl. dem Stifte Stainz. L.-A., vgl. M u c h a r, VII, 149.

²³ L.-A., U. Nr. 4974, Orig.-Pergament mit anhängendem, sehr schönem Siegel. Die darin genannte Weingegend Fließenhals kann nur Wildbachberg sein. Das Bergrecht betrug 49 Eimer.

²⁴ L.-A., S.-A. Wildenstein, Schuber 1, Heft 1, und P i r c h e g g e r, Salzburgerische Lehen.

der heutigen Gemeinde Wildbach, nämlich zwei Huben zu Stuelvelden²⁵, zwei-einhalb Huben zu Plumaw, zwei Huben zu Gewppelsdorf, außerdem Zehente und Huben in der Gegend von Stainz.

In den Lehensbriefen des Erzbischofs wird seit 1473 nebst zwei Huben in Stulfeld auch das Richterrecht auf vier Gütern zu „Wilpach in dem Dorff in der Pfarre s. Florian“ erwähnt. Die Steindorfer hatten nun in allen Teilen der heutigen Gemeinde Wildbach und darüber hinaus Besitzungen, aber sie hatten dieses Gebiet nicht geschlossen inne. Es herrschte durchaus Streubesitz und wir finden neben ihnen begütert den Erzbischof von Salzburg, die Holnegker, Saurer, Gradner, Gribinger, Ungnad²⁶.

Im Jahre 1434 begann der mehrmals erwähnte Weidestreit zwischen Steindorfer und den Leuten des Friedrich von Pettau. Kaspar Steindorfer erhielt ein Mahnschreiben²⁷ des Landmarschalls Friedrich von Pettau, daß er seine Knechte beim Weiden des Viehes unbehelligt lassen und ihm für eine eigenmächtige Pfändung Genugtuung leisten solle. Wir wollen dieses Brieflein im Wortlaute bringen:

„Dem Edeln Casparn Staindorffer.

Mein Dienst vor Staindorffer. Als ich Dir vor(her) geschriben hab, von solcher Ingriff wegn so Du meinen leuten zu Wiltpach mit Deinem viech an Ir halt tuft, und wie Dein knecht mein(en) Suppan²⁸ auff meinen grünten daselbs mit wortn miß handelt, und Im ainen mantl unerklagt genommen haben, und gestohlen als das der brief Dir gesant aigenleich (eigentlich) Innhaldet, und darauf ainer antwurt an Dich hab begert (die mir von Dir nicht komen ist). Beger ich noch an Dich, das Du mein(e) Leut(e) an Ir halt (Weide) ungeiert lassest, und mir darumb hinc Deinen knechten umb solch freuel, so sy auf meinen grünten und an den meinen (Leuten) begangen haben, gnug tuft, wan doch das billeich ist als Du selb wol v(er)steht, und laß mich darumb noch Dein verscriben (versprochene) antwurt bey dem potten herwiderrwissen.

Geben zu Pettaw an Sontag nach Sant Erasemstag anno dm (14) XXX quarto.
Fridreich von Pettaw obrist Marsch. ze Steyr.“

Der Weidestreit zog sich mehrere Jahre hin. Kaspar Steindorfer rief drei Grundherren und 21 Bauern der Umgebung als Zeugen für sein gutes Recht

²⁵ Der Name Stulfeld ist heute verschwunden, er muß das Talgebiet von oberhalb des Hofes Wildbach bis dahin, wo die Straße das Tal verläßt, bezeichnet haben. Im erzbischöflichen Lehenbrief von 1473 für Balthasar Steindorfer, L.-A., U. Nr. 7488, wird „Sturfeld im Winkl“ geschrieben und dieser Schreibfehler bleibt nun in den Lehenbriefen stehen, bis seit 1671 durch eine neuerliche Nachlässigkeit des Schreibers ein Surfeld entstand. Das landesfürstliche Marschfutter-Urbar von etwa 1390 (D o p s c h, Landesfürstliche Gesamturbare der Steiermark, S. 302) zählt in Hinterleuten ob Stuelvelde 4 Bauern, in Stuelvelde 6 Bauern, in Geukleinsdorf (= Geipersdorf) 9 Bauern und in Plumau 15 Bauern.

²⁶ Marschfutter-Urbare aus dem 15. Jahrhundert. D o p s c h, S. 457 f., 467.

²⁷ L.-A., U. Nr. 5431. 1434, 6. Juni, Pettau.

²⁸ Suppan = Amtmann.

auf. Mit der Urkunde vom 7. Jänner 1437 beurkunden²⁹ die drei Siegler, Ruprecht der Hollnecker, Veit der Gaisrucker und Achaß der Zusch, unter Zeugenschaft vieler Holden (Untertanen), daß seit ihrem Gedenken Kaspar Steindorfer und dessen Vorfahren bis zum Jahre 1435 die Weide am Hof zu Wildbach zwischen Ostern und Pfingsten unangefochten besessen haben. Sie lautet wörtlich:

„Ich Ulreich von Sturvel, Ich Mathe Odmann beyd des von Salzburg³⁰ Holden; Ich Nikl netter am schober, Ich Engelprecht, Ich Chuenz (Konrad) von Grillaw, Ich Henssel zechmaister, all des von ad m und Holden; Ich wullfing von leubenveld, Ich Henssel Tennkg, des von perneck³¹ Holden; Ich Hainreich Tennkg Hrn Fridreich von Stubenberg³² Hold; Ich perichtold von Gewpestorf, Ich Hainreich wild von Schawnberg (Schanberg), Hrn Albrecht des Feustriger Holden; Ich Cristan Supan von Sturvel, Ich Andre von plumaw, Ich Chuenz daselbs, Ich Ruedolf in der Hinterleiten, Hrn Gorgen des Sawrer Holden; Ich Ruepl von Gewpestorff, des Wolfsawer Hold; Ich Hainrich daselbs, der ungnaden Hold; Ich Oeberhart von Sturvel, der Gribinger Hold; Ich Christan von Gerestorf (Gersdorf), des pramer hold; Ich Junghart von pösenpach³³, des von polhays hold; Ich Mert der Schrater, Hrn albrichten des Feustriger vnd Ruprecht des hollnecker hold. Wir bekennen all versämtlich mit dem prieff von der zwitracht vnd Irrung wegen, so da ist zwischen Casparn des Staindorffer einsteils, vnd des von pettaw lewtt zu Wildpach des andern umb die Wapd vnd haltt daselbs zu Wildpach. Gedenken wir all vereintlich daz des benannt casparn des Staindorffer vater vnd mueter Seligen vnd ir voderen vnd nachmall der benannt Casp. Staindorffer von dem Hoff ze Wildpach in der Wapd zu Wildpach an (ohne) Irrung gehalten hat vnz her auf die zeit als man zelt von Christi gepuerd Tausent vierhundert vnd in dem fünf vnd dreyzigsten jar zwischen Ostern vnd pfingsten ist vn Irrung beschehen, von des von pettaw Lewten daselbs zu Wildpach. Daz say von all obgeschriben veraintlich bey vnsern trewn an a ydestat. mit vrkund des brieffs vopetschaft mit der Edlen vnd vesten Ruprecht des hollnecker vnd veniten des Gaysrukger, Achaßen des Zuschen³⁴ aller dreyer eigen aufgedruckten petschaft...“

Es werden also 21 Holden (Bauern) genannt, die 14 Grundherrschaften dienten und zinsten.

Doch damit war der Steindorfer noch nicht zufrieden. Er ließ noch 16 Bauern der Umgebung am nächsten Tage zusammenrufen, welche das gleiche aus sagten. Diesmal siegelten Ruprecht der Hollnecker und Georg der Racknitzer³⁵. Wann und wie der Streit geschlichtet wurde, wissen wir nicht. Nur das ist uns bekannt, daß die Brüder Heinrich und Kaspar Steindorfer am 23. Juli 1441

²⁹ L.-A., U. Nr. 5520. Orig.-Pergament, 22,2/18,2 cm, drei rückwärts aufgedruckte, sehr kleine, grüne Wachsiegel. ³⁰ In der Hinterleiten.

³¹ In Gams. ³² In Niedergams. ³³ Pösen-Bach heißt der kleine Bach.

³⁴ Die Hollnecker, Gaisruck und Zusch waren in der Umgebung begütert.

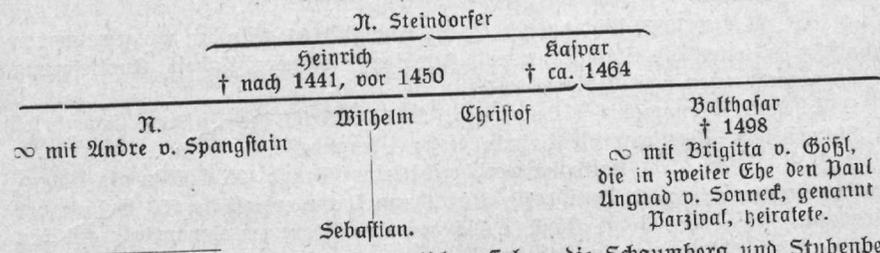
³⁵ L.-A., U. Nr. 5520a. Diesmal befand sich auch ein Grundholde des Gnasers und des Racknizers dabei, so daß an diesen zwei Tagen Holden von 16 Herrschaften aus sagten, die alle in der nächsten Nähe begütert waren. Die Racknitzer hatten ihren Sitz östlich von St. Florian, heute heißt das Schloß Dorneck.

mit Hans Spangstainer dem Jüngeren als dem Vertreter der Pettauischen Erben übereinkamen, am 30. Juli eine Augenscheintagsatzung abzuhalten und dazu den Ruprecht Holnecker, Reinprecht den Gleinczer und Jörg den Racknitzer als Zeugen einzuladen³⁶.

Im Jahre 1448 gab es Streit zwischen Kaspar Steindorfer und drei Angehörigen der Familie Pain. Die Pain saßen auf dem Painhofe bei Lichten graben im oberen Lavanttale, besaßen auch Wiesenau und waren vermutlich Ministerialen des Bischofs von Bamberg, dem seit 1007 die Stadt Wolfsberg und Umgebung (einstige Grafschaft) gehörte. Kaspar Pain klagte³⁷ den Steindorfer auf Leistung eines Hirsezehents vom Hof zu Wildbach und zwei Huben zu Dewpoltzdorf (Geipersdorf), den dieser 14 Jahre lang nicht gegeben habe und vor Jahresfrist auf neuerliche Forderung verweigert habe. Über den Hirsezehent kam es am 19. November 1448 zu einem übereinkommen zwischen dem Steindorfer und Achaß und Hans Pain³⁸. Gleichzeitig hatte Achaß Pain Anspruch auf einen Haarzehent (Flachs) vom Hofe zu Wildbach erhoben und, als er ihn nicht erhielt, holte er ihn sich selbst — ein Beispiel für die damalige Rechtsunsicherheit. Hans von Stubenberg, Hauptmann in Steier, ermahnte³⁹ ihn am 15. Jänner 1448 ernstlich, „gelt, Roken und Har“ unverzüglich zurückgeben oder vor Gericht zu erscheinen. Das Ende dieses Streites ist unbekannt.

Wie früher erwähnt, belehnte Kaiser Friedrich III. den Kaspar Steindorfer im Jahre 1450 mit dem Hofe Wildbach, den er früher mit seinem Bruder gemeinsam gehabt hatte. Diese Belehnung zeigt uns ein neues Recht, das von nun an mit dem Hofe verbunden bleibt, es ist die Burgfriedsgerechtigkeit oder das niedere Strafgericht für das kleine Gebiet des Hofes und der zugehörigen Gründe: „Item das Gericht und die Dischwaid auf den benannten gütern und grünten, ausgenommen was schedlich sach vnd den tod berürt, das antwürtt man gen Wildoni, als von alter recht und herkommen ist.“ Auch wurden damals zugleich verleht zehn Huben am Hard, eine Hube und zwei Wassereimer Bergrecht in „püheln“ (Püchling bei Stainz oder Windische Büheln?).

Stammtafel der Steindorfer.



³⁶ L.-A., U. Nr. 5737. Die Pettauischen Erben, die Schaumberg und Stubenberg hatten das Erbe damals noch nicht geteilt.

³⁷ L.-A., U. Nr. 6101b, 1448, 15, I.

³⁸ L.-A., S. A. Wildenstein, Schubert 1, Heft 1, Nr. 14.

³⁹ L.-A., U. Nr. 6101a und 6101c.

Als Kaspar Steindorfer 1464 starb, wurde sein ältester Sohn Wilhelm für sich und seine Brüder Christoph und Balthasar durch Kaiser Friedrich mit Gütern und Rechten in der Grafschaft Tilli und mit dem Hof zu Wildbach und aller Zugehörung belehnt⁴⁰. Zum alten Bestande sind neu gekommen: dreieinhalb Huben und eine Mühle in Unterbergla (s. v. St. Florian), eine Hube zu Dietmannsdorf (im Sulmtale), zwei Waldungen am Hard.

Wir sehen, daß sich der kleine Hof allmählich zu einer richtigen kleinen Herrschaft auswuchs. Die Steindorfer hatten in Wildbach auch Eigengut, denn am 23. April 1478 übergab Balthasar Steindorfer dem Kaiser Friedrich zwei Huben zu Geipersdorf und eineinhalb Huben zu Blumau, die sein freies Eigen waren, wogegen der Kaiser dem Steindorfer das Marchfutter für seine zweieinhalb Huben zu Stulfeld erließ⁴¹.

Nach Wilhelms und Christophs Tode war Balthasar (Waldhauer) Steindorfer der alleinige Inhaber von Wildbach. Er war seit 1475 vermählt⁴² mit Brigitta, Tochter Linharts des Gößl aus dem Lavanttale. Ende 1498 starb Balthasar⁴³ und ein Jahr später heiratete seine Witwe ein Mitglied der auch im Lavanttale reich begüterten Familie Ungnad, Paul Ungnad von Sonneck, genannt Parzival. Der Hof Wildbach hätte nun wohl an Wilhelms Sohn Sebastian übergehen sollen, aber dieser traf am 13. Oktober 1499 mit seiner Muhme Brigitta eine Vereinbarung über die Hinterlassenschaft Waldhausers und verzichtete zu ihren Gunsten auf den Hof zu Wildbach⁴⁴. Und Brigitta versetzte den Hof samt Zugehörung bereits am 1. Dezember 1499 an ihren neuen Gatten für ein Darlehen von 300 Pfund Pfennig⁴⁵, das im Gültbuche eingetragen wurde.

Paul Parzival von Ungnad und Sigmund von Wildenstein.

Paul Ungnad von Sonneck, genannt Parzival, stammte aus einer in Kärnten mächtigen Familie; die Ungnad waren mit der Herrschaft Sonneck im Jauntale Kärntens belehnt, erwarben Besitzungen auch in Krain und Kroatien. In Steiermark besaßen sie Schloß Plankenwarth und, anschließend

⁴⁰ L.-A., U. Nr. 7035, Wienerneustadt, 15. August 1664. Für den neugewonnenen Streubesitz erhielten die Steindorfer auch die Burgfriedsgerechtigkeit, Auslieferung der Schwerverbrecher nach Eibiswald (?).

⁴¹ Chmel, Monumenta Habsburgica, S. 747. Brief des Kaisers, Gegenbrief des Steindorfers. Was war die Ursache dieser Übergabe?

⁴² L.-A., U. Nr. 7559. Balthasar verschreibt seiner Braut 400 Gulden als Widerrage des Heiratsgutes; 22. Juni 1475. Von ihrem Vater erhielt sie 600 Gulden als Heiratsgut. Gößl vom Berge Gößl, östlich von Wolfsberg im Lavanttal, auf der Koralpe. Die Gößl hatten ein Reh im Wappen.

⁴³ Am 15. November 1498 erhöht er seiner Hausfrau die im Heiratsbriefe ausgesetzte Summe um 200 Pfund Pfennige. L.-A., S. A. Wildenstein, Schuber 1, Heft 1.

⁴⁴ L.-A., S. A. Wildenstein, Schuber 1, Heft 1. Auch Urkunde vom 25. November 1499. ⁴⁵ Originalurkunde im L.-A.

an ihre Lavanttaler Besitzungen, Hirscheck, Pack, Modriach, einige Huben in Osterwitz, auch Huben und Zehente in Blumau (Wildbach) und in Laßnitz.

Viel bekannter als unser Paul Parzival ist sein Verwandter Hans Ungnad. Dieser gewann die Gunst König Ferdinands, 1530 wurde er Landeshauptmann von Steiermark und blieb es bis zu seinem Sturze 1556. In den Türkenkriegen hat er sich manches Verdienst erworben, wurde 1540 oberster Feldhauptmann der niederösterreichischen, windischen und kroatischen Lande. Er war (seit etwa 1535) wie die meisten Adeligen ein eifriger Beförderer der lutherischen Lehre, entriß dem Stift Stainz etliche Güter und wollte auch Güter des Stiftes Reun an seine Familie bringen.

Als Paul Ungnad den Hof Wildbach in seine Hand gebracht hatte, erwarb er auch durch Kauf von dem Priester Andre Rämpel, seinem Bruder Hans Rämpel, Bürger zu Stainz, und deren Verwandten die dem Hans Ungnad gehörigen Lehen⁴⁶ in der Nähe von Wildbach, Zehente und drei Huben in Laßnitz und wurde am 9. März 1503 damit belehnt⁴⁷.

Als Paul Ungnad um 1522 starb — seine Frau wird ihm vorausgegangen sein —, fiel sein Nachlaß an Frau Sibilla Mallenthein, Tochter des Niklas Schultheß und der Margareta Gabrock, Gattin des Georg von Mallenthein, Pflegers zu Dornbach. Sibilla Mallenthein scheint aber den von ihrem Vetter ererbten Hof Wildbach gar nicht übernommen zu haben, sondern verkaufte ihn schon am 15. März 1522 an den Ritter Sigmund von Wildenstein⁴⁸, der ein Vetter des Paul Ungnad war. Mit ihm kommt ein neues Geschlecht in Sicht, das hier in Weststeiermark eine neue Epoche einleitete, große Reichtümer erwarb und zu hohen Ehren emporstieg — die Ritter, später Grafen von Wildenstein.

Auch die Wildensteiner waren ein Kärntner Geschlecht. Ritter Sigmund dürfte um 1500 geboren sein und hat am 7. Mai 1520 seiner ersten Gemahlin, der jungen Witwe Elisabeth von Hennigsbacher, geb. von Falmbenhaupt, einen Heiratsbrief ausgestellt.

In jungen Jahren, vielleicht erst 18 Jahre alt, wurde er Pfleger auf Schloß Plankenwarth. Pfleger wurden gewöhnlich nur arme Ritter. Ritter Sigmund wird seinen Herren, Andre und Hans von Ungnad, treue Dienste geleistet haben. Deshalb haben sie ihn beschenkt. Aber manche Pfleger waren wie der „ungerechte Verwalter“ im Evangelium und bereicherten sich auf Kosten der Herren und der Bauern.

Der Pfleger von Plankenwarth also kaufte sich den Hof Wildbach, um sich dort, wenn er reich geworden, ein Schloß zu bauen. Zunächst blieb er noch zehn Jahre in Plankenwarth.

⁴⁶ Hans Rämpel war damit am 2. August 1494 belehnt worden (Lehensbrief im L.-A.). Kaufbrief für Paul von Sonneck vom 25. Mai 1502 im L.-A.

⁴⁷ Lehensbrief des Hans Ungnad für Paul Ungnad im L.-A.

⁴⁸ L.-A., S. A. Wildenstein, Schuber 1, Heft 1, Nr. 46.

Am 15. Jänner 1524 wurde er von Erzherzog Ferdinand mit dem Hof zu Wildbach belehnt⁴⁹. 14 Tage später belehnte ihn der Erzbischof Matthäus von Salzburg mit den ererbten Lehen in Stulpseld⁵⁰. Die Ungnadschen Lehen an der Wenig-Safnitz hatte ihm Hans von Ungnad schon ein Jahr zuvor verliehen⁵¹. So hatte denn der Wildensteiner wie sein Vorgänger landesfürstliche, salzburgische und Ungnadsche Lehen⁵². Im landesfürstlichen Lehensbrief finden wir zum erstenmal auch zwei Güter auf kärntnerischem Boden: eine Hube im Lavanttale bei Pölling ob dem Raisperg (800 Meter Seehöhe), genannt die Muchizhube⁵³, und „das allt haws halbs zu dem turn mit ettlichen grundt umbs haws gelegen“⁵⁴.

Die Brüder Andre und Hans von Ungnad waren mit ihrem Pfleger wohl zufrieden. Sie schenkten ihm 1529 von ihrem Eigengut einen Weingarten, ein Gut und einen Acker in Plankenwarth⁵⁵. Als sie aber Plankenwarth am 2. Jänner 1532 an Georg Stürckh verkauften⁵⁶, ging der Wildensteiner nach Sonneck in Kärnten, dem Stammsitz der Ungnad, wo er dem Andre Ungnad zum letztenmal Rechnung über die Pflege von Plankenwarth legte⁵⁷ und vermutlich die Pflugschaft von Sonneck übernahm.

Das Jahr 1532 war ein Unglücksjahr. Die Türken, die schon 1529 vor Wien erschienen waren, mußten diesmal vor der sehr starken Festung Güns zurückweichen. Die Hauptarmee wendete sich nach Westen, zog nach Hartberg, über Gleisdorf nach Graz, zog dann murabwärts; doch einzelne Freischaren, die „Renner“ und „Brenner“, übersluteten im September 1532 die Weststeiermark, haben nicht bloß die Dörfer und Felder verwüstet, sondern wohl auch die meisten Kirchen beraubt und dann in Brand gesteckt, so auch die Pfarrkirche Gams, den Hof Wildbach, die Pfarrkirchen in Freiland, Osterwitz, die Filialkirche in Trahhütten⁵⁸. Im Sommer 1534 kam der Bischof von Lavant, Dr. Philipp Renner⁵⁹, und hat die Pfarrkirche von Gams samt Friedhof (der

⁴⁹ L.-A., II., Starzer, Lehen 347.

⁵⁰ L.-A., 29. Jänner 1524. — ⁵¹ L.-A., 16. Jänner 1523.

⁵² Als die Familie Gößl Anspruch auf den Nachlaß ihrer Muhme „Brigida Staindorfferin, geb. Gößlin, nachmals Parzifallin“, machte und den Sigmund von Wildenstein vor das Landrecht zu Graz rief, zahlte dieser 300 Pfund Pfennige und die Gößl verzichteten auf Wildbach, 5. März 1529. L.-A., S. A. Wildenstein, Schuber 1.

⁵³ Die Muchizhube ist wohl die Heimat der weitverzweigten Familie M u c h i t s c h, die heute noch in Ansehenheit und Reichtum in St. Andrä im Lavanttale sitzt, und aus welcher Familie der Bürgermeister von Graz, Herr Dinzenz Muchitsch, hervorgegangen ist.

⁵⁴ Thurn, ein alter Edelsitz. Monographie des Lavanttales, S. 41, 44.

⁵⁵ L.-A., Mathilde U h l i r z, Schloß Plankenwarth, S. 132.

⁵⁶ M. U h l i r z, a. a. O., S. 134. ⁵⁷ L.-A., S. A. Wildenstein, 2. November 1532.

⁵⁸ Fürstbischöflich Lavanter Ordinariatsarchiv in Marburg, „liber consecrationum“ (Weihebuch).

⁵⁹ War Bischof von 1533—1555, nachdem er 1520—1529 Pfarrer von St. Florian und Archidiaconal-Kommissär war.

um die Kirche war) rekonzipiert. Ähnliche Kulthandlungen nahm er auch an den genannten Kirchen vor. Im gleichen Sommer begann der Ritter Sigmund von Wildenstein, den „Hof“ neu zu erbauen. Das sagt uns die Jahreszahl, die in den Türstock des Kellergeschosses des südöstlichen Turmes des „Hofes“, der auf „grienem Wasen“ erbaut wurde, eingeritzt wurde. Er wurde in gotischer Form ausgeführt von jenem Sandstein, den man auch beim Turmgeschloß von Gams sieht. Es dürfte auch der gleiche Baumeister gewesen sein. Es ist die ganz gleiche Arbeit.

Dieser neue Hof ward aber größer und schöner, ganz gemauert. Der Erbauer ließ im Jahre der Fertigstellung (1540) eine prachtvolle Marmortafel mit den Wappen seiner ersten und zweiten Gemahlin anbringen⁶⁰. Der Ritter Sigmund von Wildenstein war ja ein sehr reicher Mann geworden, die Sonne des Glückes hat ihn stark beschienen, er ward ein Kriegsgewinner und konnte so der Geldgeber (Darlehensgeber) werden für alle Bauern der ganzen Umgebung und für die Bürger von Stainz und Deutschlandsberg. Seine Nachfolger verwandelten den „Hof“ allmählich in ein ganz bedeutendes Schloß. Sein Geschlecht — die Wildensteiner — stieg auch zu hohen Ämtern und Ehrenstellen empor, zwei wurden Landeshauptleute (je einer in Steiermark und Görz), einer wurde Statthalter in Steiermark. Doch von der ausführlichen Geschichte des Hauses Wildenstein, wenigstens in seiner Bedeutung für die Weststeiermark, soll — so der Himmel gnädig — in einer eigenen Abhandlung die Rede sein.

Vollständige Pflanzennamen in der Stillefelder Gegend.

Geschrieben von Dr. Franz Meyer

Die Pflanzen, von den ich oben die vollständigen Namen angegeben habe, sind in der Stillefelder Gegend sehr häufig zu finden. Da sich aber manche derselben auch in anderen Gegenden finden, so habe ich sie hier nicht aufgeführt. Die Pflanzen, die ich hier aufgeführt habe, sind die einzigen, die ich in der Stillefelder Gegend gefunden habe. Die Pflanzen, die ich hier aufgeführt habe, sind die einzigen, die ich in der Stillefelder Gegend gefunden habe.

Die Pflanzen, die ich hier aufgeführt habe, sind die einzigen, die ich in der Stillefelder Gegend gefunden habe. Die Pflanzen, die ich hier aufgeführt habe, sind die einzigen, die ich in der Stillefelder Gegend gefunden habe.

Die Pflanzen, die ich hier aufgeführt habe, sind die einzigen, die ich in der Stillefelder Gegend gefunden habe. Die Pflanzen, die ich hier aufgeführt habe, sind die einzigen, die ich in der Stillefelder Gegend gefunden habe.